

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wocheneilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.



Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzelle 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Mittwoch, den 14. März 1917

No. 72

Deutscher Heeresbericht vom 13. März.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 13. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Arras machten englische Abteilungen nach Feurvorbereitung auf breiterer Front bei Geaurails einen Vorstoß, der verlustreich fehlschlug.

An der Ancre, zwischen Avre und Oise, westlich von Soissons, in der Champagne und auf beiden Maas-Ufern war die Gefechtsaktivität lebhaft.

Nördlich der Avre drangen französische Kompagnien gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden durch Feuer vor unseren Hindernissen zur Umkehr gezwungen.

Südlich von Ripont griffen die Franzosen nach Trommelfeuer wiederum unsere Stellungen an. In näherer Gegenwehr wurde die heißumstrittene Höhe 185 gegen überlegene Kräfte gehalten, und begrenzten Raumgewinn am Südwesthang erkaufte der Feind mit blutigen Opfern.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mehrere Abschnitte lägen bei klarer Sicht unter russischer Artilleriewirkung, die kräftig erwidert wurde.

Nördlich der Bahn Zloczow-Tarnopol führten unsere Stoßtrupps mit Umsicht und Schneid ein Unternehmen durch, bei dem 3 Offiziere, 320 Russen gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Unweit Brzezany und an der Narajowka brachten unsere Vorstöße in die russischen Linien Gewinn an Gefangenen und Beute.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des

Generalfeldmarschalls von Mackensen ist bei geringen Vorfeldgefechten die Lage unverändert geblieben.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See griffen französische Bataillone unsere Stellungen an. Sie sind abgewiesen worden.

Bombenangriffe unserer Fluggeschwader auf Bahnhof Vertekop (südlich von Vodena) erzielten Treffer, die lange beobachtete Brände hervorriefen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Ministerkrise in Frankreich?

Nach dem Amtsblatt betrug die Mehrheit der Regierung bei der ersten Abstimmung am Freitag 256, die Minderheit 180 Stimmen. Die zweite Abstimmung ergab nach einer Berichtigung 294 gegen 1 Stimme. Die ganze französische Presse beschäftigt sich mit der Abstimmung und fragt, ob es eine Ministerkrise geben werde. Der Briand besonders nahestehende „Figaro“ schreibt, die Kammer habe durch zwei entgegengesetzte Abstimmungen gezeigt, daß sie Briand gleichzeitig behalten und ihm das Leben unertüglich gestalten wolle.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Basel: Wie das Pariser „Petit Journal“ mitteilt, wird vor der Dien-

tagsatzung der Kammer zweifellos noch ein Ministeramt stattfinden, der darüber entscheiden wird, ob die Regierung auf ihrem Posten bleiben oder ob dem Präsidenten der Republik die Demission des Gesamtkabinetts unterbreitet wird.

Unterredung mit Bernstorff.

Privattelegramm.

Berlin, 13. März.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Hamburg: Der Hauptschriftleiter des „Hamburger Fremdenblatt“, von Eckard, hatte in Kopenhagen eine Unterredung mit dem Grafen Bernstorff. Der Botschafter sagte u. a.: Wenn von deutschen Intrigen in amerikanischen Ländern gesprochen wird, so möchte ich hervorheben, daß wir es stets auf das entschiedenste abgelehnt haben, uns in die Politik des amerikanischen Festlandes einzumischen. Alle amerikanischen Meldungen über deutsche Intrigen in Haiti, Kuba und Columbien sind Märchen. Ich kann auf das bestimmteste versichern, daß, solange ich den Posten eines kaiserlich deutschen Botschafters in Washington bekleidete, niemals auch nur das leiseste Anzeichen zu meiner Kenntnis gelangt ist, daß die kaiserliche Regierung die Politik der genannten und anderer mittel- und südamerikanischer Staaten in einem der Union feindlichen Sinne zu beeinflussen gesucht hat. In ganz Mittel- und Südamerika und ganz besonders auch in Mexiko haben wir stets ausschließlich wirtschaftliche Ziele verfolgt und selbst die Pflege der großen wirtschaftlichen Interessen, die wir in allen diesen Ländern haben, des öfteren bewußt hintangesetzt, um die Empfindlichkeit der Vereinigten Staaten zu schonen. Deutlich sagt die Instruktion in bezug auf Mexiko, daß der Gesandte von ihr nicht eher Gebrauch machen darf, als bis er die Gewißheit erlangt hat, daß die Vereinigten Staaten uns den Krieg erklärt haben. Hieraus erhellt, daß die mexikanische Regierung, wenn die Vereinigten Staaten uns nicht den Krieg erklärt hätten, aus deutschem Munde niemals etwas von unserer Absicht gehört hätten. Ich glaube, daß es kaum möglich ist, korrekter zu handeln.

Die Kämpfe um Höhe 185.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 13. März.

An der Höhe 185 südlich Ripont haben sich die Franzosen abermals blutige Kämpfe geholt. Nach verhältnismäßig ruhig verlaufenem Vormittag griffen sie nach außerordentlich heftiger Feurvorbereitung mit allen Kalibern um 4.30 Uhr nachmittags die dortigen neuen deutschen Stellungen mit überlegenen Kräften an. Vorübergehend gelang es ihnen, auf dem südwestlichen Hange der Höhe in ein schmales Grabenstück einzudringen. In erbittertem Nahkampf wurden sie wieder zurückgeworfen, und nur ein kleiner Teil des Grabens blieb in ihrer Hand. Die Höhe 185 selbst ist fest in deutschem Besitz. Die Eifelturm-Meldung vom 13. März 1.50 Uhr vormittags, welche die Eroberung des deutschen Grabens in Breite von 1500 Metern und die Eroberung der Höhe 185 meldet, entspricht nicht den Tatsachen.

Der gemeldete Angriff der Engländer südlich von Arras bei Beaurains wurde in drei Sturmwellen vorgebracht. Die erste Welle der englischen Kolonnen, der es in raschem Ansturm gelang, in den deutschen Graben einzudringen, wurde im Nahkampf fast völlig vernichtet. Die zweite und die dritte Welle wurden noch vor den Hindernissen verlustreich abgewiesen. Ohne die Verluste der ersten Welle verloren die Engländer 30 Tote und Verwundete. Feindliche Unternehmungen nördlich der Avre in der Gegend der Straße Amiens—Roye scheiterten trotz mehrstündiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer unter schwersten Verlusten, noch bevor die Sturmkolonnen die deutschen Hindernisse erreichten.

Englands Selbstblockade.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 13. März.

Der Staatssekretär des Inneren, Staatsminister Dr. Helfferich, gewährte kürzlich dem Vertreter des bekannten Budapest Blattes „Az Est“, Herrn Andreas Adorjan, eine Unterredung, in der er u. a. über die Wirkung des Unterseebootkrieges ausführte: Wir haben vom Reichskanzler kürzlich im Reichstage gehört, daß die Erwartungen unserer Admiralität durch die Erfolge unserer U-Boote weit übertroffen werden. Noch besser als der Reichskanzler, der Admiralstab und ich kann Ihnen der britische Premierminister hierüber Auskunft geben. Ich empfehle Ihnen die Lektüre der großen Rede, die Lloyd George am 23. Februar im Unterhause gehalten hat. Der Telegraph hat uns nur einen kurzen Auszug daraus beschert. Ich habe aber jetzt den genauen Wortlaut seiner Rede bekommen. Lloyd George hat seinem Parlament ohne Umschweife gesagt, daß unser U-Bootkrieg die grimmigste Gefahr ist, die England je bedroht hat. Er hat zwar die Hoffnung ausgesprochen, daß es gelingen möchte, Mittel zu finden, um die U-Boote wirksam zu bekämpfen; aber er hat hinzugesetzt: „Wir wären verbrecherischer Tollheit schuldig, wenn wir uns auf diese Hoffnung verlassen wollten.“

Lloyd George hat bestätigt, daß im abgelaufenen Jahre nur noch eine Tonnage von 30 Millionen Tonnen die englischen Häfen gegen 50 Millionen Tonnen im letzten Friedensjahre anließ, und daß etwa die Hälfte der englischen Flotte durch unmittelbare Kriegszwecke in Anspruch genommen ist. Er hat anerkannt, daß es nur ein Mittel gibt, der „grimmigsten“ Gefahr zu entgehen, nämlich daß England sich mit aller Schleunigkeit von einem Teil der Einfuhr unabhängig macht. Die Holzeinfuhr, die nach seiner Angabe im letzten Jahre noch fast 6500 000 Tonnen betrug, soll überflüssig gemacht werden durch den Holzeinschlag im eigenen Lande. Englands Wälder sollen für das Grubenholz, die Frankreich für die Schützengräben sorgen. Auch an Eisenerz bezieht England jährlich viele Millionen Tonnen, namentlich aus Spanien und Schweden. Auch hier soll die Steigerung der heimischen Produktion helfen. Zwar ist das britische Erz in seinem Gehalt wesentlich geringer. Der Verzicht auf die hochhaltigen Auslandserze bedeutet, wenn er überhaupt möglich ist, also die Notwendigkeit des Baues neuer Hochöfen. Lloyd Georges Geheimnis ist, woher die Leute zur Holz- und Erzgewinnung zu nehmen sind.

Der dritte Posten, für den gewaltige Mengen von Einfuhrtonnage erforderlich sind, sind die Lebensmittel. Lloyd George stellt fest, daß 70 bis 80 % des englischen Bedarfs an Zerealien durch das Ausland gedeckt werden, und er fügt hinzu: „Im gegenwärtigen Augenblick“ sind unsere Lebensmittelbestände alarmierend niedriger, als sie jemals zu dieser Jahreszeit gewesen sind.“ Jetzt müsse in sechs Wochen geschehen, was vor zwei Jahren hätte geschehen können. „Jetzt ist der Pfug unsere Hoffnung!“ Nach Lloyd George kann England der „grimmigsten“ Gefahr nur entgehen, wenn das britische Weideland umgebrochen und mit Getreide und Kartoffeln und mit anderen nützlichen Dingen bestellt wird. Er will alles bewilligen, was helfen kann, das Ziel zu erreichen. Zu spät! Die Winterbestellung ist erheblich hinter derjenigen der Vorjahre zurückgeblieben. Die Frühjahrsbestellung wird das kaum einholen können. Bis zur nächsten Ernte bleibt England aber auf jeden Fall auf die Zufuhr von außen angewiesen, in einem Maße wie nie zuvor, und hier werden unsere U-Boote die Lebensader des Inselreiches treffen. Lloyd George hofft, durch rigorose Einfuhrverbote für alles, was irgend überflüssig ist, sich dem Griff unserer U-Boote zu entziehen. England ist also dazu gekommen, sich selbst zu blockieren, nachdem seine Blockade gegen die Zentralmächte versagt hat. Aber auch die Selbstblockade wird ihm nichts helfen. Lloyd George tröstet seine Bundesgenossen, daß es besser sei, die wertvolle Ausfuhr

zu verlieren als den Krieg. Aber sie werden beides verlieren. Alles in allem vermag Lloyd George mit seinen rigorosen Maßnahmen kaum mehr als 1 1/2 Mill. Tonnen für das Jahr zu sparen, das sind 3 pCt. der Tonnage, die England in Friedenszeiten anliefern. Ich glaube, wir dürfen guten Mutes sein, wenn britische Großsprecherei anfängt, so klein zu werden.

Die russischen Revolten.

Drahtbericht.

Berlin, 13. März.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Malmö: In Petersburg, Moskau und Odessa ist die Militärdiktatur in etwas verschleierte Form eingeführt, zu deren Ausgestaltung Generalmajor Newraschin in das Ministerium abkommandiert wurde. Zur Sicherung des Militärbezirks Petersburg wurde eine Kosakenbrigade aufgegeben, in Moskau wurden neue Kosakenformationen zusammengezogen und in Odessa wurde eine Anzahl verstärkter Polizeiabteilungen mit Maschinengewehren ausgerüstet.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Genf: In der Dumasitzung wandten sich die bäuerlichen Abgeordneten gegen die allzu niedrig bemessenen Getreidehöchstpreise. Der Abgeordnete Gorodilow kündigte an, daß die bäuerliche Bevölkerung unter diesen Umständen die Aussaat auf das äußerste beschränken werde.

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Aus Petersburg wird berichtet, daß die Getreidekrise sich mit einer Kohlenkrise verbinde. Petersburg und Moskau waren in den letzten Wochen ohne Kohlen.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Lugano: „Corriere della Sera“ berichtet aus Petersburg: Der Ministerrat beriet über den Vorschlag des Dumapräsidenten Rodzianko, die Lebensmittelverteilung für die Hauptstadt der Stadtverwaltung zu übertragen. Als der Ministerpräsident Fürst Golitzyn einwarf, daß hierzu eine Erweiterung des Kommunalgesetzes nötig sei, verpflichteten sich die Präsidenten der Duma und des Senats, eine solche Reform sofort durchzusetzen. An dem Ministerrat nahm Protopopow nicht teil. In der Duma wurden darauf Erklärungen der Regierung erwartet. Doch erschien kein einziger Minister. Mittlerweile dauert die Volksbewegung fort.

Einer Stockholmer Meldung der „Täglichen Rundschau“ zufolge macht die revolutionäre Bewegung immer größere Fortschritte, sowohl in der Armee wie in der Bevölkerung, was in den letzten Dumareden deutlich zutage trat. Jedoch bleibt es fürs erste stets bei Unruhen lokalen Charakters, bis durch ein größeres politisches Ereignis, wie etwa eine fliehende russische Armee, der zündende Funke in das Pulverfaß geworfen wird.

Weiter wird der „Tägl. Rundschau“ aus Stockholm gemeldet, daß der Kadettenführer Miljukow, einer der fanatischsten Kriegerhetzer in der Duma, die innere Lage Rußlands als verzweifelter denn je bezeichnete. Er erklärte ferner, die Volksvertretung wolle den Kampf bis aufs Messer mit dem lediglich auf eine bürokratische Clique gestützten Ministerium. Dann sagte er: Rußland mußte von Anfang an den schwersten Kampf ohne die nötige Unterstützung der Verbündeten ausfechten. Rußland müsse jetzt endlich von seinen Kampfgenossen die Hilfe erhalten, die ihm zugesichert sei. Wenn die Verbündeten ihre Verträge nicht hielten, so läge auch für Rußland

kein Anlaß vor, die ~~seiner~~ zu halten, und Rußland solle sich dann nicht scheuen, seinerseits den Londoner Vertrag für einen Gesamtfrieden für nichtig zu erklären.

Die „Voss. Ztg.“ meldet: Eine neue japanische Militärmission ist in Rußland eingetroffen. Die Mission begibt sich über Kiew ins russische Hauptquartier, wo sie vom Zaren in feierlicher Audienz empfangen werden wird. Gleichzeitig mit der Mission sind 265 japanische Artillerieoffiziere, Feuerwerker und Ingenieure, die das Kommando über die in Rußland befindlichen japanischen Truppen übernehmen sollen, in Moskau eingetroffen.

Zwei kaiserliche Erlasse ordnen die Aufhebung der Sitzungen der Duma und des Reichsrats vom 11. März ab und ihre Wiederaufnahme im April 1917 oder später, den außerordentlichen Umständen entsprechend, an.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 13. März.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im Raume südlich und östlich Brzezany mehrere erfolgreichere Vorfeldunternehmungen. Nördlich der von Zloczow nach Tarnopol führenden Bahn holten unsere Stoßtrupps 3 Offiziere, 313 Mann und 13 Maschinengewehre aus den russischen Gräben. In Wolhynien setzte stärkere Kampftätigkeit ein.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Geschütz- und Minenwerferkämpfe auf der Karsthochfläche und im Wippachtal hielten Tag und Nacht an. Auf der Cima di Costabella wurde ein schwächerer italienischer Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In der Landenge zwischen Ochrida- und Prespa-See schlugen österreichisch-ungarische, deutsche und bulgarische Abteilungen einen französischen Vorstoß zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoeler, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. d. M. vor Tagesanbruch hat eins unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Anlagen von Valona angegriffen und Bomben im Gesamtgewicht von 1200 kg mit sichtlicher Wirkung abgeworfen. Es wurden ausgedehnte Brände beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten eingerückt.

Flottenkommando.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 13. März abends.

Lebhafte Tätigkeit an der Ancre, südlich der Avre und in der Champagne.

Im Osten brachte ein Vorstoß an der Narajowka über 250 Gefangene.

Der tote Acker.

Einem Aufsatz der „Königlichen Zeitung“ entnehmen wir die nachstehenden Zeilen.

Einen Toten will man jetzt in Großbritannien mit aller Gewalt ins Leben zurückrufen. Oder, wenn man will, einen Schwermkranken, den man schon seit einem halben Jahrhundert immer aufgefordert hat, sein Testament zu machen. Jetzt liegt er auf dem Operationstisch, und die Staatspfuscher und die demagogischen Heilkünstler eilen herbei mit Tränklein und mit ängstlichen Gebärden, die Messer werden geschwungen, um schädliche Gewächse wegzuschneiden; es gilt höchste Not, der Staat soll gerettet werden. Alles hängt davon ab, daß man ihm neues Leben einflößt, daß dieser Leichnam galvanisiert werden kann.

Der Leichnam ist die britische Landwirtschaft, der unfruchtbar gewordene tote Acker Großbritanniens. Was man ihm jetzt an Reformen zumutet, ist unglücklich, nachdem man sich ein Jahrhundert nicht um ihn gekümmert hat. Es ist die Angst, die Angst vor den deutschen U-Booten, die dazu treibt. Das Land schreit auf einmal nach Selbsternährung, die misachtete Scholle Großbritanniens soll das Vaterland retten. Hat man sie danach behandelt? Hat man ihr etwas von der Pflege und Achtung bewiesen, die jedes Volk seinem Boden als fruchttragender Scholle zu bezeigen pflegt? Wahrlich, die Geschichte der britischen Landwirtschaft ist in der Neuzeit ein Leidensweg, als Ganzes ein sehr ernstes Drama mit katastrophenähnlichem Ausgang.

Im Mittelalter war das anders. England war bis in das Ende des 17. Jahrhunderts ein vorwiegend Ackerbau (oder Viehzucht) treibendes Land, das Weizen, vor allem aber Wolle ausführte. Auf Tausenden von kleinen Betrieben („small holdings“) saßen die Freisassen, die Yeomen, alte sächsische Rasse oder neue normän-

nische oder gute Mischung von beiden. Das waren die Leute, die die Schlachten von Crécy und Poitiers schlugen, die mit dem „Long Bow“, einer Waffe, die im 14. Jahrhundert ungefähr so berühmt wurde wie die dicke Perta im 20., halb Frankreich eroberten. Sie waren Rückhalt, Kern und Stolz des Landes. Bis 1770 etwa hat England immer noch Weizen ausgeführt, man erzeugte ja mehr als genügend im Lande, stellte aber die Ausfuhr unter gewisse Beschränkungen, um (schon damals!) eine Sicherheitsreserve auf der Insel zu haben. Die Krise der Landwirtschaft, die bis dahin gesund war, kündigte sich an mit der Ära des Uebergangs zum Freihandel, den schon William Pitt durch seine Handelsverträge eingeleitet hatte, und der mit der Getreidebill von 1846 zum vollen Siege gelangte. Der Freihandel hat England reich gemacht, aber er hat seine Landwirtschaft verkrüppelt und erstickt. Es ging aber nicht mehr anders. Billige Brotpreise mußten dem Volke verschafft werden, sonst war die Revolution da. Die billigen Brotpreise bekam man nur durch die Abschaffung der Getreidezölle. Wir stellen uns nicht vor, in welchem Elend das Volk von Großbritannien zwischen 1820 und 1840 gelebt hat, damals als man von den Riesenschulden des napoleonischen Kampfes erdrückt war und die Zölle den Brotpreis in der Höhe hielten. Wir sprechen immer nur von dem „reichen“ England. Damals sah es ganz anders aus. In großen Industriestädten wurde mitunter ein Fünftel oder ein Sechstel der Bevölkerung in den Armenhäusern ernährt, so in Manchester (um 1840) 20 000 Familien, in Nottingham 11 000 Personen, in Leeds, wo etwa 20 000 Einwohner im Durchschnitt 1 Schilling die Woche verdienten! Der spätere Premier Lord Rosebery hat in seinen Büchern und Reden dies fürchterliche Fabrikelend des Englands von 1840 geschildert.

Immerhin, die Landwirtschaft bildete sich vielleicht ein, daß sie noch mitlaufen könnte. Sie mußte bald sehen, daß sie den Atem verlor. Sie wußte nicht, welchen Feind sie ins Land gelassen hatte. Es war klar,

Versenkte Schiffe.

Drahtbericht.

Berlin, 13. März.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus London: „Weekly News“ vernimmt aus Cork, daß der Dampfer „Stortau“, 6023 Tonnen, versenkt worden ist. Das Schiff war ein norwegisches Fahrzeug. 13 Mitglieder der Besatzung sind gelandet worden, 2 Boote, mit mehr als 30 Mann besetzt, werden noch vermißt. Die „Stortau“ war das Schiff, welches am 29. Mai 1914 mit der „Empress of Ireland“ zusammenstieß, wobei letztere sank.

Das Haager Korrespondenzbüro erfährt, daß das Fischerfahrzeug „Vlaardingen“ Nr. 100 in Hoek van Holland die Besatzung des norwegischen Dampfers „Thode Vogelend“ gelandet hat, der gestern nachmittag ungefähr um 4 Uhr von einem deutschen Unterseeboot in 2 Grad 58 Minuten östlicher Länge und 51 Grad 51 Minuten nördlicher Breite mit Bomben zum Sinken gebracht wurde. Die gesamte Besatzung ist gerettet.

Das Norwegische Telegrammbüro meldet: Der Haugesunder Dampfer „Lars Fostenas“ wurde in der Nordsee außerhalb der Gefahrzone versenkt. Die Mannschaft wurde in Penbroke gelandet. Das Grimstader Segelschiff „Silas“, 750 Brt., wurde versenkt. Der Christiansunder Dampfer „Asbjörn“, 3459 Brt., wurde in der Nordsee außerhalb der Gefahrzone versenkt. Ein Schiffsoffizier wurde getötet, drei Leute sind erkrankt oder verwundet, das Schicksal der übrigen Besatzung ist unbekannt. Das Tvedestrand Segelschiff „Spartan“, 2287 Brt., wurde außerhalb des Nordseesperrgebiets versenkt, die Mannschaft ist in Irland gelandet.

Die niederländisch-indische Tankstoomboot-Maatschappij hat aus Lissabon die Nachricht erhalten, daß der Dampfer „Ares“ 40 Meilen von Cascaes in der Tajomündung von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Die Besatzung sei gerettet. Der niederländische Dampfer „Ystroom“, von dem das Gerücht ging, daß er torpediert worden sei, ist gestern wohlbehalten in Ymuiden eingelaufen.

Preußisches Abgeordnetenhaus. Dem Abgeordnetenhaus ist nachstehender Antrag Dr. Friedberg (natl.) zugegangen: Das Haus der Abgeordneten möge beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den eine Veränderung in der Zusammensetzung des Herrenhauses in der Art herbeigeführt wird, daß unter Aufrechterhaltung des königlichen Berufungsrechtes, aber unter Beseitigung aller Familien- und Standesrechte, die bisher die Mitgliedschaft zum Herrenhause begründen, allen größeren Kommunalverbänden sowie allen für das wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres Volkes wichtigen Berufskreisen eine aus einer Wahl hervorgehende ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung im Herrenhause gewährt wird.

Der Kampf um die Internationale. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Lugano: Die italienischen offiziellen Sozialisten erhielten von dem Haager sozialistischen Büro eine Einladung, der internationalen sozialistischen Vereinigung gegen die Ausartung des Krieges beizutreten. Scheidemann und Ebert hätten namens der deutschen Sozialdemokratie bereits zugesagt. Die Italiener lehnten jedoch den Beitritt mit

daß eine Landwirtschaft, die schon um 1820, wo England etwa 12 Millionen Einwohner zählte, das Land eigentlich nicht mehr ernähren konnte, dies um 1845 noch viel weniger könnte. Die eigentümliche Form der englischen Landwirtschaft hinderte jedes Sichaufraffen, jeden Versuch einer Rettung aus sich selbst. Noch heute besteht diese Form in dem Pachtsystem; der Pächter hält sich Arbeiter, er selbst ist wieder dem Großgrundbesitzer verantwortlich, der der eigentliche Eigentümer des Bodens ist. Wer sind aber diese Großgrundbesitzer? Das sind heute nur noch zum Teil wirkliche Edelleute, die auf dem Boden und von ihm leben. Die meisten sind reichgewordene Städter, Fabrikanten, Kaufleute, die auf ihm Parke und Fabriken anlegen, oder zu Wahlzwecken Grundbesitzer werden. Der Boden wird also Luxus- oder Geschäftssache; er hat seinen großen Sinn als die nährenden Mutter eines Volkes verloren.

Mit der britischen Landwirtschaft ging es immer mehr abwärts. Die Preise fielen immer mehr, mit ihnen fielen die Pachtzinsen, fiel der Ertrag des heimischen Landbaus weiter. Der Bodenpreis in der Nähe der großen Städte stieg, weil man da Fabriken anlegte. Sonst ließ man aber ganze Strecken früheren Ackerlandes brach liegen oder verkaufte sie als Weiden und Parke; der Anbau lohnte nicht mehr. Um 1879 berechnete ein Volkswirt, daß das im Landbau angelegte Kapital nicht größer sei als das vom Jahre 1846. Die Zahl der ländlichen Arbeiter war von 3 1/2 Millionen im Jahre 1846 auf 2 1/2 Millionen im Jahre 1895 zurückgegangen.

Soll das nun heißen, daß diese Landwirtschaft gar nichts geleistet hätte? Das wäre falsch. Die englische Viehzucht steht noch immer sehr hoch, ihre Erzeugnisse werden überall geschätzt. Wer kennt nicht die Shorthorn-Kühe, die Milchkuhe von Ayrshire, die Berkshire-Eber, die Yorkshire-Schweine? Das englische Pferd hat Weltruf. Aber es ist alles Qualitätsware, Luxuserzeugung, die unternommen wird, weil sie sich

der Begründung ab, sie wünschten keine Vereinigung gegen die Kriegsausbreitungen, sondern die alte bedingungslose, kriegsfeindliche Internationale auf der Grundlage des Klassenkampfes wieder herzustellen.

Die amerikanische Frage.

Privattelegramm.

Berlin, 13. März.

Die „B. Z.“ am Mittag berichtet aus Amsterdam: Reuter meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat entschieden, daß fremde Handelsschiffe amerikanische Häfen anlaufen können, selbst wenn sie am Heck und Bug bewaffnet sind. Das Staatsdepartement benachrichtigte alle Vertreter fremder Staaten in Washington, daß amerikanische Schiffe, die das U-Bootsgebiet befahren, eine bewaffnete Wache an Bord zum Schutze des Schiffes und der an Bord befindlichen Personen führen dürfen. Reuter fügt hinzu, es sei nicht klar, ob die Bewaffnung obligatorisch sein werde. Das Marineministerium werde jedoch alle Schiffe bewaffnen, die darum nachsuchen.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Washington: Der Präsident gab heute seine Absicht kund, „Verschwörungen“ zu enthüllen, die von den Agenten der deutschen Regierung in Amerika angezettelt worden seien. Man sei selbst vor Brandstiftungen und Morden nicht zurückgeschreckt. Graf Bernstorff habe Gelder verteilt, um Mordmörder zu bezahlen, aber die Regierung habe alles das, was aus der deutschen Botschaft herausging, gewußt und dementsprechend ihre Pläne gefaßt. Wilson und Lansing seien übereinstimmend der Meinung, daß die Stunde gekommen sei, wo die Staatsraison dazu zwingen werde, durch amtliche und unzweifelhafte Dokumente zu enthüllen, welche Gefahren der amerikanischen Regierung gedroht haben. Die Dokumente werden wahrscheinlich dem Senat vorgelegt werden, damit sie in die stenographischen Protokolle aufgenommen werden können.

Der Korrespondent der „Associated Press“ meldet, daß nach Ansicht des Staatsdepartements ein bewaffnetes amerikanisches Handelsschiff berechtigt sein würde, beim bloßen Erscheinen eines deutschen Unterseebootes oder Periskopes alle Maßnahmen zu seiner Verteidigung zu treffen in der Annahme, daß das deutsche Unterseeboot feindliche Absichten habe. Ein bewaffnetes amerikanisches Handelsschiff könnte also auf ein deutsches Unterseeboot sofort feuern, sobald dieses gesichtet würde. Diese Ansicht gründet auf der von Deutschland verkündeten Absicht, auf Sicht in bestimmten Zonen alle Schiffe zu versenken, ganz gleich ob sie feindlich oder neutral, Passagier- oder Frachtdampfer oder Beförderer von Bannware sind.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Am 15. März soll in Washington ein Kongreß der vereinigten Reeder von Nordamerika vom Atlantischen und Stillen Ozean stattfinden, welcher über den Bau einer großen Flotte von hölzernen Schiffen von 3000 bis 3600 Tonnen beschließen wird. Diese Schiffe werden hauptsächlich für transatlantische Fahrten dienen zur Lebensmittelfrachtung nach Häfen solcher Nationen, deren Interessen mit denen der Vereinigten Staaten im Falle eines Krieges im Einklang stehen.

Dasselbe Blatt meldet aus Genf: Der Wilson freundliche Staatschef von Costarica flüchtete laut Meldung des „Excelsior“ vor den siegreichen Aufständischen in die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten.

bézhalt macht. Die englische Viehzucht wäre heute ebensowenig imstande, für den Unterhalt der gesamten Bevölkerung zu sorgen wie der Ackerbau, weil auch sie schon die Konkurrenz ausländischer Einfuhr spürt. Das ist eine Entwicklung, gegen die man nicht mehr ankämpfen kann. Der Acker Großbritanniens birgt Schätze in seinem Innern, in seinem Eisen, seiner Kohle; für die Ernährung seiner Bevölkerung stirbt er immer mehr ab.

Der Fremde, der in Dover den Boden Englands betritt und in den Schnellzug der Südost- und Chatham-Bahn steigt, um nach der Hauptstadt zu fahren, beobachtet mit wachsendem Erstaunen das Landschaftsbild, das sich ihm bietet. Fast nirgendwo, wenn er zur Sommerzeit reist, sieht er das graublau-braune Wogen der Getreidefelder. Es folgen sich Weiden, Parke und Fabrikstädte und wieder Fabrikstädte, Parke und Weiden. Allenfalls Hügel, auf denen Schafe weiden. Die Aehrenfelder sind ein Anblick, dessen man nur in bestimmten Landesteilen häufiger teilhaftig wird.

Der Acker Großbritanniens gleicht einem Leichnam, der jetzt galvanisiert werden soll. Nie und nimmer wird man diesen Leichnam wieder zu einem kräftigen Organismus machen, der seine Funktionen ausüben kann. Dazu ist es viel zu spät. Die deutschen U-Boote können deswegen ruhig ihr Werk vollenden. Wenn England nicht imstande ist, für die Sicherheit seiner Transporte zu sorgen, kann es sich nicht mehr selbst ernähren. Alle diese Maßnahmen, die man jetzt trifft, sind Angstmaßregeln, die zu ausreichenden Ergebnissen niemals führen können.

Deutsches Theater in Bukarest. Das ehemalige rumänische Nationaltheater in Bukarest wird am 15. März unter der Leitung des früheren Intendanten-Stellvertreters in Frankfurt a. M. Dr. Rudolf Frank für deutsche Vorstellungen eröffnet, und zwar mit Goethes „Iphigenie“. Für das Ensemble wurden zahl-

„Petit Journal“ meldet, daß die Regierung von Argentinien die Zusicherung Brasiliens, Chiles und Perus für eine in Buenos Aires abzuhaltende Konferenz der südamerikanischen Staaten erhalten habe. Ihr Programm soll die Haltung gegenüber dem europäischen Krieg behandeln.

Der „Berliner Lokalanz.“ berichtet aus Basel: Aus London melden die „Baseler Nachrichten“: Im Savoy-Hotel hielt Lord Northcliffe, der bekannte englische Zeitungskönig, vor englischen und amerikanischen Journalisten eine bemerkenswerte Rede, in der er ausführte, es seien Gründe vorhanden, um zu wünschen, daß Amerika nicht in den Krieg eintrete. Vor allem müßte er den Wunsch äußern, daß England den Krieg aus eigener Kraft gewinne.

Cadornas Vorbild.

Drahtbericht des W. T. B.

Lugano, 12. März.

„Popolo d'Italia“ bringt einen Artikel, in dem Freiherr Conrad von Hoetzendorf als Vorbild für Cadorna hingestellt wird, insofern als Conrad Gewaltiges für den Grenzschutz Oesterreich-Ungarns geleistet und die Mai-Offensive gegen Italien, die dank ausgezeichnete Oberleitung von wochenlangem, ununterbrochen andauernder und kraftvoller Heftigkeit gewesen sei, vortrefflich, planvoll, umsichtig und exakt organisiert habe.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 12. März.

Keine neuen Nachrichten von den beiden Tigrisfronten und von der persischen Front. Es versteht sich trotzdem, daß die dortigen Operationen planmäßig verlaufen.

Kaukasusfront. Am gestrigen Tage herrschte auf unserem linken Flügel starke Patrouillentätigkeit. Es fanden beiderseits Erkundungen statt. Wir schlugen Versuche, die der Feind unter dem Schutze heftigsten Artilleriefeuers gegen unseren äußersten linken Flügel unternahm, vollständig ab.

Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Der stellvertr. osmanische Oberbefehlshaber

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 12. März.

Mazedonische Front: Starke feindliche Abteilungen versuchten nach reger Artillerievorbereitung in dem schmalen Raum zwischen Ochrida- und Prespa-See vorzugehen, wurden jedoch aufgehalten. Ostlich vom Prespa-See bis zur Cerna lebhaftes Artilleriefeuer. Im Cernabogen drang eine deutsche Infanterieabteilung in die feindlichen Schützengräben und brachte Gefangene zurück. Auf der übrigen Front spärliches Artilleriefeuer, an der Struma außerdem auch Patrouillengefächte.

Rumänische Front: Bei Isaccea vereinzelte Artillerieschüsse, östlich von Tulcea Postengepöckel.

reiche Darsteller verpflichtet, aus Berlin Frau Gertrud Arnold, Fritz Delius, aus Wien Claire Wallentin, Fritz Ohdemar, Willi Loehr, Max Liebl u. a. Der Spielplan soll auch die neueste Literatur berücksichtigen. Zunächst sind in Aussicht genommene Werke von Schiller, Grillparzer, Ibsen, Hauptmann, für später sind Gastspiele Max Reinhardts und der Darmstädter Hofoper vorgesehen. Ein festlicher Goethe-Abend wird diese für die Rumänen höchst unerwartete deutsche Theatersaison einleiten, der man mit lebhaften Erwartungen entgegenseht.

Geheimrat Dr. Karl Frey †. Die „B. Z.“ am Mittag meldet: Einer unserer namhaftesten Kunsthistoriker, der Professor der Kunstgeschichte an der Berliner Universität, Geheimrat Dr. Karl Frey, ist am Sonntag im 60. Lebensjahre gestorben.

Deutsches Theater. Heute geht Verdis „Rigoletto“ zum zweiten Male in Szene. Am Donnerstag wird „Das Dreimäderlhaus“, am Freitag „Prinzchen“ wiederholt. In Vorbereitung befindet sich Millöckers „Gasparone“.

Die Entfettung der Menschheit durch den Krieg. Die Gewichtsverluste, die wir durch die Beschränkungen der Kriegskosten erleiden, sind nicht so tragisch zu nehmen, wie sie die meisten Menschen auffassen. Bei geringen Gewichtsverlusten pflegen sonst einsichtsvolle Leute an zehrende Krankheiten und ähnliches zu denken. Das ist verfehlt. Muß die Nahrung eingeschränkt werden, so wird zunächst das aufgespeicherte Fett angegriffen, das bei vielen gehörige Mengen ausmacht. Die Zelle selbst, der Baustein des Körpers, wird zu allerletzt in ihrem Bestand berührt, und gerade die edlen und lebenswichtigsten Organe, wie Herz und Gehirn, bleiben am längsten unversehrt, indem zu ihrer Erhaltung die andern un-

Der Schrei nach Abwehrmitteln.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 12. März. (Havas.)

Der Ausschuß der Kammer für den Seekrieg nahm am Montag einen Vorschlag Goude an, der die Regierung auffordert, unverzüglich eine Oberleitung zu schaffen, die damit beauftragt ist, einen Verteidigungs- und Angriffs-U-Bootkrieg ins Leben zu rufen und nachdrücklich zu führen.

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Nach Anhörung der seemännischen Sektion des deutschen Transportarbeiterverbandes hat der Zentralrat der internationalen Transportarbeiterförderung aller internationalen Verbindungen der organisierten Seeleute ein Manifest an die Seemannsverbände in Amerika, Spanien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen in ihren Landessprachen gerichtet. In klaren Worten wird die Entwicklung des Seekrieges dargelegt und festgestellt, daß Deutschland von den Neutralen nur die Beachtung der erweiterten Seesperre erwarte. Deutschlands Ziel sei, den Krieg abzukürzen und den Frieden beschleunigt herbeizuführen. Die Seemannsinternationale bzw. die Führung der deutschen Seeleute empfiehlt daher strengste Beachtung der von Deutschland aufgestellten Regeln für den deutschen U-Bootkrieg. Diese Beachtung bedeute den sichersten Schutz von Menschenleben und Schiffen.

Eine Anzahl englischer Werften hatten, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, Pläne zum Bau von Handelsunterseebooten ausgearbeitet. Von einer Ausführung wurde jedoch Abstand genommen, da das etwaige Ergebnis gegenüber der steigenden Frachtraumnot bedeutungslos sein mußte. Dagegen werde der Bau von Standardschiffen nach dem Vorbilde der Massenherstellung im Automobilwesen möglichst gefördert werden. Auch beim Bau von Zerstörern soll Holz verwendet werden.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Amsterdam: Der englische Marineminister Carson erklärte im Aldwich-Club, die deutsche Unterseebootgefahr sei noch nicht beschworen. Wenn die Torpedierungen so weitergingen, würde England im Jahre sechs Millionen Tonnen Frachtraum verlieren. Man habe die Pflicht, das Schlimmste anzunehmen.

„Stockholms Dagbladet“ schreibt: Die deutsche Minenlegung an der Küste von Ceylon und Südafrika sei ein erstaunlicher Beweis für die rücksichtslose deutsche Energie. Die englischen Rationierungskammer beweisen, daß die Nüchterndenkenden in beiden Ländern nicht den Glauben teilen, daß der U-Boot-Krieg seinen Kulminationspunkt bereits erreicht habe. Es sei noch immer ungewiß, wann der Kriegsausbruch mit Amerika zu erwarten stehe.

Wetterbeobachtung.

Wien, den 12/13. März 1917.

12. 3.	7 nachm.	Temperatur	— 9,0 C	Höchsttemperatur	— 4,0 C
13. 3.	1 vorm.	„	— 10,0 „	Niedrigsttemperatur	— 15,0 C
	7 vorm.	„	— 11,0 „		
	2 nachm.	„	— 3,5 „		

Voraussichtliches Wetter:

Meist bedeckt, Schneefälle, Temperatur nahe Gefrierpunkt.

wichtigeren Organe aus ihrem Bestande beisteuern. Jedoch tritt dies nur im Falle wirklichen Hungerleidens ein. Die Gewichtsverluste, die bei uns jetzt beobachtet werden, beziehen sich in der Regel nur auf das unwichtige Fett. Dies ist eigentlich überflüssig. Vorsorglich speichert der Körper die überschüssige, nicht zu seinem Aufbau verwertbare Nahrung in Form von Fett gewissermaßen als Reserve an bestimmten Stellen an und gibt sie uns schwer im Falle des Bedarfs wieder her, wie wir das jetzt erleben. Ueber geringere Gewichtsverluste braucht sich also niemand zu beunruhigen, es sei denn, daß ein Bruch oder eine ähnliche Schädigung vorliegt, die durch das Fettpolster ausgefüllt worden war. In solchen Fällen kann das Fett eine wichtige Rolle spielen, indem es an Stelle der erweiterten oder gedehnten Muskelfasern die Bruchpartie abschloß. Für Bruchleidende ist daher Vorsicht geboten; man hat tatsächlich eine Zunahme der Bruchneigungen im Laufe des Krieges festgestellt. Dr. S.

Warum er nicht antwortete. Schauplatz: Ein Eisenbahnabteil, in dem fünf Reisende sitzen. Ein sechster steigt zu und nimmt Platz. Nach einiger Zeit wendet er sich an seinen Nebenmann mit der Frage: E-e-e-ent-entsch-en-schuld-gen Sie, w-w-wieviel Uhr hhhh-haben w-wir? Keine Antwort. Die Frage wird wiederholt. Wieder keine Antwort. Endlich erbarmt sich einer der anderen Mitreisenden des Stotterers, zieht seine Taschenuhr und gibt Bescheid. Nach wenigen Stationen verläßt der stotternde Passagier das Abteil. Kurz darauf sieht der Reisende, der die Antwort hartnäckig verweigert hatte, auf seine Uhr. Da fragt der Herr, der dem Stotterer die Zeit gesagt hatte: Sie haben ja eine Uhr. Warum haben Sie denn dem Herrn, der stotterte, nicht geantwortet? — Die Antwort war: G-g-g-l-glauben S-S-Sie, d-d-daß ich m-m-m-mich v-v-v-verprügeln lassen w-w-w-wollte?

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis Montag, den 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegennehmen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark, mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelost und an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelost, als dies dem planmäßig zu tilgenden Betrage von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4% Zinsen, bei der früheren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3 1/2% Zinsen mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist

nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages angewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezählten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,— Mark,
für die 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird 97,80 Mark,
für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen 98,— Mark,
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zuteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden*).

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30 0/0	des zuteilten Betrages	spätest. am	27. April d. J.
20 0/0	"	"	24. Mai "
25 0/0	"	"	21. Juni "
25 0/0	"	"	18. Juli "

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn

die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4 1/2% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von 1,50 Mark, die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von 0,50 Mark für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 1/2% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben 3 Mark für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Oktobers-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einlieferer von April/Oktobers-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/4 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein, v. Grimm.

Berlin, im März 1917.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Lebewohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Zusammenlegung der Verwaltungen Litauen und Wilna-Suwalki.

Zwecks Herbeiführung von Vereinfachungen im Etappendienst des Ostheeres ist vom Oberbefehlshaber Ost zum 15. März 1917 die Zusammenlegung der beiden Verwaltungen Litauen und Wilna-Suwalki zu einer einheitlichen Verwaltung mit dem Sitz in Wilna befohlen. Zum Chef dieser Verwaltung ist der Rangälteste der beiden Verwaltungschefs, Oberstleutnant à la suite der Armee Fürst von Isenburg-Birstein, ernannt worden. Der bisherige Chef der Verwaltung Wilna-Suwalki, Major Graf Yorck von Wartenburg, scheidet seinem Wunsche entsprechend aus dem Dienst aus, um seine Kräfte der Heimat zu widmen. Sein erfolgreiches Wirken in verschiedenen Dienststellen des Ostens sichert ihm ein bleibendes Andenken im Gebiet Ob. Ost. Durch eigenhändiges Dankschreiben hat ihm der Oberbefehlshaber Ost, Seine Königliche Hoheit Prinz Leopold von Bayern, besonderen Dank für seine umfassende und an bleibenden Erfolgen reiche Tätigkeit an der Spitze der Verwaltung Wilna-Suwalki ausgesprochen.

Deutsches Soldatenheim. Herr Feldprediger Humburg setzt heute abend 7 Uhr im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, seine Ausführungen über das Thema „Aus meiner Reisetasche“ fort.

Selbstmord. Die 50jährige Frau Gessa Bortmann wurde gestern im Hofbrunnen des Gehöftes Schnellstraße 24 ertrunken aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor; Spuren, die auf irgend eine Gewalttat schließen lassen, wurden nicht entdeckt. Wie es heißt, ist die Ertrunkene schon seit etlichen Jahren geisteskrank gewesen.

Kindes-Aussetzung. In der Nacht vom 11. zum 12. März wurde ein etwa 9 Jahre altes Kind, notdürftig in Lumpen gehüllt, in erfrorenem Zustande an einem Zaune der Kaukasusstraße aufgefunden. Wahrscheinlich ist das Kind ausgesetzt worden. Mitteilungen über die Mutter des Kindes nimmt die Deutsche Kriminalpolizei, Dominikanerstraße, entgegen.

Unbestellbare Briefe: Dina Goldberg, Paulina Jasinska, Ch. Kolnitzki, Alex. Katinis, Frl. Rachil Katz, Bernard Lukaszewicz, P. Lichtmacher, Damenhutgeschäft, Sara Müller, Pesse Rittel. — Die Briefschaften mit oberer ungenügender Aufschrift können bei der Stadtpostverteilung, Dominikanerstraße 2, in Empfang genommen werden.

Einbruchsdiebstahl. Einem Schuhmacher in der Werkstraße sind durch Ladeneinbruch 16 Paar Männerstiefel (Militärstiefel), 6 Paar Männerschuhe, 2 Paar Damenschuhe sowie 6000 Stück Zigaretten, Marke „Flirt“, im Gesamtwerte von ca. 1440 Mk. gestohlen worden. Vor Ankauf des gestohlenen Gutes wird gewarnt. Da die gestohlenen

Sachen das ganze Vermögen des Geschädigten bedeuten, wäre es erwünscht, wenn Personen, denen die Sachen zum Kauf angeboten oder die über ihren Verbleib Auskunft geben können, sich umgehend bei der Deutschen Kriminalpolizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 90, melden. Für Auskünfte, die zur Ermittlung der Täter oder Herbeischaffung der Sachen führen, ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

Bekanntmachung.

Im Auktionssaale des Städt. Leihhauses, Trotzkastraße 14 (ehemaliges Franziskanergebäude), findet am 14., 15. und 16. März 1917 in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags die öffentliche Versteigerung verfallener Pfandgegenstände statt. Zur Versteigerung gelangen die Pfänder, für welche Zinsen seit dem 31. März 1916 nicht bezahlt worden sind.

Wilna, den 18. Februar 1917.

Der Deutsche Stadthauptmann.
Pohl.

Aufforderung.

Nachstehend aufgeführte Personen werden ersucht, sich in eigener Angelegenheit auf der Milizkommandantur, Dominikanerstr. 1, Zimmer 111, zu melden:

Bojarun, Kalarzyna — Kamieniecka, Liba
Jankowski, Edward i Wincenty — Koczewscy
Smerkowicz, Wulf (Schlosser) — Felman, Jakob
Cymbalow, Michal — Krywoblocka, Wiewa
Mekec, Feiwl — Pielkiewicz, Aniela
Szlosberg, Mira — Basawal, Ladser
Waleiko, Monika — Istremka, Lucja
Zaio — Diwinski, Abram
Kliota, Leiba — Solikson, Maer
Usifowicz — Loknejewski, Jozef
Daisu — Pawlikiewicz, Maria
Paszkiewicz, Kazimierz — Sewes
Narwoiszewa, Weronika — Zaks, Boruch
Masiejowski, Ofanasy — Tater, Michal
Leibenson — Gordon, Chaja

Wilnaer Allerlei Die Köseer A. H. S.-C. Abende finden im 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. (Kino-Aufgang.)

Zusammenkünfte deutscher und österreichischer Burschen schafter finden an jeden ersten und dritten Dienstag im Monat statt, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Bestellter Tisch.

V.C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8^{1/2} u. s. f. im allgem. Offizier-Kasino, Wilna Gouverneurstr. (reserv. Tisch.)
A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8^{1/2} Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft Georgstrasse 11, 2 Treppen, Kino-Aufgang.

Raubmord.

Der 70 Jahre alte Hauswächter Jan Pietkiewicz betreute die Häuser Georgstraße 19 und 21, die längs eines Gartens angelegt sind. An dessen Ende — Reitbahnstraße Nr. 10, Ecke Gasstraße — liegt das Häuschen, das als Wächterwohnung dient. Zu den Obliegenheiten des Pietkiewicz gehörte u. a., die Beleuchtung der Häuser an der Georgstraße auszuschaftern. Diesen Dienst versah er noch am Freitag, den 9. März, um 10 Uhr abends. Am 10. März brannte das Licht über 10 Uhr abends hinaus; der Hauswächter erschien nicht, es auszudehnen. Ebenso an den beiden folgenden Abenden. Das gab am Montag dem Besitzer des Hauses Veranlassung, Nachforschungen über das Verbleiben seines Wächters anzustellen. Da er das Wächterhaus verschlossen fand, wurden ein Milizmann und ein Polizeiwachtmeister herbeigerufen, die das Schloß erbrachen. Beim Eintritt in die kleine Wohnung fanden sie den Pietkiewicz in seinem Blute in einer Ecke am Herde liegend tot auf. Mit einer Holzaxt, die dem Toten gehörte, hatte er einen Schlag über den Kopf erhalten. Darauf hatte der Mörder sein Opfer noch 15 Stiche mit einer Art Dolchmesser in den Kopf versetzt. Der Tod dürfte sehr rasch, wenn nicht augenblicklich eingetreten sein.

Wie aus obigem hervorgeht, dürfte die Tat nach dem 9. März 10 Uhr abends, wahrscheinlich in der Nacht vom 9. zum 10. März, begangen worden sein. Wer der Mörder ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Zur Aufklärung der Tat sind darum Angaber an die Deutsche Kriminalpolizei in der Dominikanerstr. erwünscht darüber, mit wem der Ermordete verkehrt hat, mit wem er in der letzten Zeit häufiger zusammenkam. Der Täter scheint die Gewohnheiten des Pietkiewicz gekannt zu haben; u. a. daß er seine „Bude“ beim Verlassen stets mit einem Vorhängeschloß versah; denn auch nach der Tat lag ein solches Schloß vor der Tür. Allerdings nicht das richtige, das für diese Tür bestimmt war, sondern ein kleineres, das Pietkiewicz des öfteren zum Verschließen der Gartenpforte an der Georgstraße benutzte.

Alle Anzeichen deuten auf einen Raubmord hin. Bargeld, außer einigen Pfennigen in einer Pelztasche, wurde nirgends mehr gefunden. Dem Toten war sogar noch die linke Hosentasche umgedreht worden. An dieser klebte Blut, was darauf schließen läßt, daß sich der Mörder selbst mit Blut besudelt hat. Es ist darum auf Personen, die in den letzten Tagen mit Blutspuren oder Spritzern behaftet gewesen sind, ein besonderes Augenmerk zu richten; etwaige Wahrnehmungen dieser Art sind ebenfalls der Kriminalpolizei mitzuteilen.

Kleine Mitteilung. Der Stadthauptmann von Grodno, Hauptmann Weißenborn, der früher als Bürgermeister der Wilnaer Deutschen Stadtverwaltung angehört, scheidet der „Grodnoer Zeitung“ zufolge nach einjähriger Tätigkeit aus seinem Amte, um einen wichtigen Verwaltungsposten im Reich zu übernehmen.

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

(Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.)

31. Fortsetzung.

„Aber, Herr Hart! Unsere Besten und Größten haben das geliebt! Unsere Tapfersten sind halbe Dichter gewesen! Unser Volk ist herangewachsen daran! Und nun sollte all dies Schöne und Erhebende eine Gefahr bedeuten? — Nein, Herr Hart. Sie scherzen: Das kann Ihr Ernst nicht sein.“

Schwer fiel Hermanns Faust auf den Tisch. Seine Miene war hart und streng.

„Es ist mein Ernst, Potter! Mein bitterer Ernst! All das, was Sie gesagt haben, laß ich gelten. Eine handvoll Dichter erhebt ein ganzes Volk von Menschen der Arbeit. Aber weh! uns, wenn das Liedertreiben allgemeiner wird als das Säen und das Ackern. Wenn's auch noch nicht ganz so ist, es könnte doch einmal so kommen. Denn daß uns alle zusammen die Weichlichkeit über Gebühr in ihren Netzen hält — darüber läßt sich kaum streiten. Wir sind subtil geworden. Verflucht subtil. Je weiter einer im Zickzack zu denken vermag, desto mehr wird er bestaunt. Aber sehen Sie, Potter, ich bin allzu optimistisch, um nicht an den echten Kern in uns zu glauben. Wir sind eingelullt in Sorglosigkeit, wir haben Zeit zum Tändeln. Wer weiß, wie lange? Lassen Sie ein Ereignis kommen, das uns mal wie ein Märzsturm in die Glieder fährt, und Sie sollen die Kartenhäuser aus Empfindeleien und Lyrismen zusammenfliegen sehen. So ein Sturm tät uns wahrlich not: so ein Wecker, der allen Poetenstaub aus unseren Kleidern bliese und alle Duselei aus unseren Augen. Denn trotz allem, Potter: ich vertrau uns noch. Und daß ich das kann — sehen Sie, das gibt mir Mut und Lebensfreude. Wenn wir erst gezeigt haben werden — jeder Einzelne für sich —

daß wir zu arbeiten verstehen, dann will ich der erste sein, der wieder nach den Dichtern ruft. Aber nicht eher!“

Hermann Hart hatte sich in Eifer gesprochen. Seine Lebensüberzeugung ging um und machte ihn heiß und funkelnd. Sein feuriges Auge und seine schaffenden Fäuste waren so beredt und glaubensstark, daß Potter verstummte.

Einen Augenblick war lastendes Schweigen. Bis Hermann plötzlich den Kopf erhob und Potter am Arm erfaßte.

„Sie haben mich einmal gefragt“, sagte er, „warum ich mein Boot „Wiking“ benannte. Es soll mir ein Symbol sein, Potter! Ich hab als Bub nichts so sehr geliebt als die wilden Wikingerzüge. Ragnar Lodbrog und der große Knut waren meine vertrautesten Helden. In meinen schönsten Bubentagen habe ich nächtelang vom Begräbnis der Seekönige geträumt, aufgebahrt auf ihren Schiffen, in Flammen dahingehend auf ihren alten Meeren. — Schwärmerei, Potter, ich weiß es. Aber ein Stück davon ist noch heute in mir. Ich fürchte wenigstens so sehr, als den kränklichen Tod auf dem Krankenlager, nichts ist mir ein so hohes Gefühl, als ein Ende in Flammen. Diese Wikingerkönige in ihren brennenden Totenschiffen — die sollten uns ein besseres Symbol sein als das Dulderkreuz von Golgatha. Schön ist das Christentum. Aber jene Heiden, die unsere Väter waren, waren nicht minder herrlich. Sie mißverstanden das Leben wahrlich nicht. Gab es aber dennoch etwas, was sie noch wunderbarer erfaßten, so war es der Tod. Und das, Herr Potter, soll mir der „Wiking“ sagen!“

Hermann stand auf. Er wollte an diesem Tage weiter sprechen. Denn auch er war ein Dichter. Mit festem Druck erfaßte er Potters Hand und ging in seine Kammer hinauf, wo Benno schon tief im Schlummer lag. Einen Augenblick sah er mit mutigem Lächeln auf des blühende Knabengesicht — dann verlöschte er das Licht, öffnete das Fenster. Sein Blick trank durstig die herbe Schönheit einer deutschen Sommernacht. —

11.

Ein Irrsal kam in die Mondscheingärten
Einer einst heiligen Liebe.
Schaudernd entdeckt' ich verjährten Betrug.
Und mit weinendem Blick, doch grausam,
Hieß ich das schlanke,
Zauberhafte Mädchen
Ferne gehen von mir.
Ach, ihre hohe Stirn,
War gesenkt, denn sie liebt mich;
Aber sie zog mit Schweigen
Fort in die graue Welt hinaus.

Krank seitdem,
Wund ist und wehe mein Herz.
Nimmer wird es genesen.
Als ginge, luftgesponnen ein Zauberknaben
Von ihr zu mir, ein ängstig Band,
So zieht es, zieht mich schmähend ihr nach!
— We? wenn ich eines Tages auf mei er Schelle
Sie sitzen lände, wie einst, im Morgen-Zwielicht,
Das Wanderbündel neben ihr,
Und ihr Auge, treuherzig zu mir aufschauend,
Sagte: da bin ich wieder
Hergekommen aus aller Welt!

Eduard Mörike.

Nach einer wetterbegünstigten, heißeren Wasserfahrt steuerte der „Wiking“ nach Mittag des dritten Tages um das Eichhorn nach dem Jachthafen von Konstanz. Er hatte den ganzen See umfahren und sehnte sich nach kurzer Rast. Namenlich der Stoß vor Friedrichshafen schien ihm doch tiefer gegangen zu sein, als es anfangs den Anschein hatte. Er leckte Wasser. Trotz Pumpe und Oesfaß war die Bilge in vierundzwanzig Stunden wieder vollgelaufen. Aber das war kein Grund, die lebendige Laune an Bord zu trüben. Zu Lindau gab's ein köstliches Mittagsmahl, eine österreichische Jause im Hafen von Bregenz, in Rorschach beim „Grünen Baum“ eine gute Abendstunde unter den Kastanien des Gastgartens.

(Fortsetzung folgt.)

Leipziger Messe.

Bunt und farhenfro schimmerten in Leipzig die Firmenschilder an den Maßpalästen. Der Besuch des großen Mustermarktes ist ungemein groß und übertrifft alle Erwartungen. Besonders befinden sich unter den mehr als 30 000 Fremden zahlreiche Einkäufer. Schon nach den ersten Tagen lagen in vielen Geschäftszweigen so gewaltige Aufträge vor, daß die Fabrikanten nicht imstande waren, weitere Bestellungen anzunehmen. Manche Aussteller waren gleich am Montag so umlagert, daß sie sich von ihren Ständen für keinen Augenblick entfernen konnten. Die Einkäufer überbieten sich, um nur Waren zu erhalten. Namentlich auf dem Gebiete der Metallwaren hat der Krieg neue Wandlungen gebracht. Vielfach dient Eisen oder

eine besondere metallische Mischung als Ersatz. Das bezieht sich nicht nur auf größere Stücke, wie Lampen, Ofenschirme und dergleichen, sondern auch auf kleinere Gebrauchsartikel. In dem Geschäftszweig dekorierter Gläser fehlt das Gold, aber der findige Geist schuf Ersatz von hübscher Wirkung. Ueberhaupt liefert die Messe den Beweis, wie auf den verschiedensten Gebieten der nimmermüde Geist der Menschen Hilfsmittel schafft. Das gilt vor allem von der Sonderausstellung im Nahrungsmittelgeschäft. Da gibt es eine erstaunliche Fülle von Ersatzmitteln, die den Mangel an Oelen, Eiern, Würzbrühen und anderen nahrhaften Sachen ersetzen wollen. Die deutschen Waldkräutertees kommen wieder zu Ehren. In dem Bereich der Papierindustrie sind viele reizende Neuheiten vorhanden, meist Proben eines wirklich durchgebildeten

Geschmacks. Auf dem Gebiete der Keramik werden Gebrauchsgegenstände stark verlangt, doch auch Luxusdinge sind sehr gefragt. Die Reihe feiner Muster beweist, daß das Kunstgewerbe auch jetzt noch unter erschwerten Umständen für neue Formen und Farbzusammenklänge sorgt. Die Stimmung der Kaufleute ist durchweg zuversichtlich, und man erwartet nach dem Frieden eine kräftige Hebung der Industrie, die gegenwärtig nicht genug liefern kann, um den Bedürfnissen und Aufträgen voll zu entsprechen.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 229-233.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.



Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Mittwoch, den 14. März 1917:

8 Uhr. **„Rigoletto“** 8 Uhr.
Oper in 4 Akten von Verdi.

Donnerstag, den 15. März 1917:

„Das Dreimäderlhaus“

Singspiel in 3 Akten nach Schubert'schen Motiven.
Freitag: Prinzchen. Sonnabend: Gasparone.

Kino-Theater Richard Stremer, Wilna, Große Str. 74.

Vielfachen Wünschen des hiesigen Publikums entsprechend, wird das Programm der Vorwoche noch bis zum 16. März bestehen bleiben. U. a. werden vorgeführt:

Eine Tragödie aus dem Leben der Juden in Rußland. Die Tragödie der Tochter des Synagogendieners.

Messter-Woche No. 40. — Der Traum eines Hypnotiseurs. — Eine Hochzeit in der Schweiz.
Anfang pünktlich 4 Uhr.

Kino-Theater „LUX“

Georg-Strasse 11
Inh.: I. Krubicz.

Heute besonders hervorragendes, seltenes Programm:

1. **„Die Tochter des Spions“**
Großes interessantes Lebensdrama in 3 Akten.
Besondere Teile: a) Unschuldig verurteilt. b) Im Zuchthause. c) Tochter, wo ist deine Mutter? Homerisch-Gelächter!
2. **Die Liebe der Schwiegermutter.** Unaufhörliches Lachen! Grandiose Farce in 3 Teilen.
3. **Gärten in Barcelona.** Naturfilm. | Anfang: Sonnabends und Sonntags 1 Uhr.

Kino-Theater „KUNST“

Georg Strasse 22

Heute ein sehr interessantes Programm:

1. Der Eiffelturm, Natur.
 2. Eine Milchgeschichte, humoristisch.
 3. **Das herzlose Weib** oder **Bekenntnisse einer Verbrecherin**
Drama in 4 Akten.
 4. **Ein findiger Nachbar,** komisch. Salon-Quartett.
- Das beste Salon-Quartett. Anfang 4 Uhr nachmittags. Sonnabend und Sonntags Preise von 25 Pfg. an.

Erstklassiges Kino-Theater „Helios“

850 Plätze Wilna, Wilnaer Str. 38

Heute! — Anfang 4 Uhr!

1. Wochen-Chronik, Natur, Aktuell.
2. „Der Lumpensammler von Paris“, Drama in 3 Akten.
3. „Dupin sucht seine Frau“, Humor.
4. „Der Königsrubin“, Drama in 5 Akten.

Voranzettel! Infolge ungeheuren Erfolges wird das Auftreten des Opernsängers Herrn W. n. gradoif am 16., 17. und 18. März wiederholt. Im Programm sind Arten aus den Opern „Bajazzo“ (Prolog), „Carmen“ (Toreador) und andere.

Gute Mahagonimöbel

sind billig zu verkaufen.
Kucharski, Joh. Str. 29, W. 9.

JAN BULHAK
WILNA, Hakenstrasse 6.
Atelier für Portraits.
Bilder von Wilna u. Litauen

Johann Erich Sennewaldt

Inh.: Franz Fritsche
Gegründet 1859 WILNA, Pferdestr. 14
(früher Polizeistr. 14)

Eisen- und Stahlwarenhandlung
sowie Wirtschafts-Gegenstände

Sonnabends geschlossen!

Silber, Kupfer, Messing, Aluminium, Blei, Zinn, Zink, Stanniol, Knochen, Lumpen, Korken, Gummischuhe, Gummi-, Pelz- und Lederabfälle, Altpapier, Flaschen, Kartoffel-, Fleisch- und Gemüsereste

Die Wilnaer Abfall-Sammelstelle
Sawitschstraße Nr. 9.

Leichen-Überführung!

Sarg- und Kranzfabrik „Immortel“
23 Wilna, Große Strasse Nr. 23

Liefert Särge in jeder Ausführung mit Metalleinlage zum Überführen von Leichen, von hier nach Deutschland, zu mässigen Preisen.
23 — Lieferant für sämtliche Lazarette. — 23

Zahnarzt R. Mozes

Grosse Strasse 25, Wohn. 2.

Jünger Foxterrier

mit schwarzem Kopf, schwarzen Schulterflecken
entlaufen.

Trägt Halsband mit Hundemarke 350. Abzugeb. gez. 20 Mk. Belohnung Georgstr. 21, W. 8

Spiegelreflex-Kamera

9x12, Mentor mit Zeiß-Tessar f. 4,5 und Busch Bis-Telar f. 7,6 Metall-Kassetten und Ledertasche, so gut wie neu, für 390 Mark zu verkaufen. Neupreis 470 Mark. Anfragen an Etapp.-Sanitätsdepot Lida.

Modern. Kriegs-Schmuck

in jeder Art und Preislage.
Illustr. Musterblätter stehen zur Verfügung.

Wiederverkäufer gesucht!
Karl Schwizgabel, Pforzheim.

Kaffee u. Restauration

CH. LURJE, WILNA, Gr. Pohulankastr. 16,
parterre links, gegenüber dem Deutschen Theater.
Mittagstisch und warmes Abendessen.
Verschiedene Getränke, gute Weine. Abends Militär-Musik.

Vorteilhaftes Angebot für Händler und Private:
Leipziger Süße-Pulver zur Bereitung eines schmackhaften Süßgusses über Kartoffeln, Gemüse, Fisch, Muscheln usw., außerdem ein vorzüglicher Brotaufstrich, 100 Pakete 24 M.
Stärke, das beste zum Stiefmachern, 100 Pakete 25 M.
Waschfein, bester Ersatz für Seife, äußerst sparsam, größte Reinigungswirkung, frei von Ton, Kalk usw., pro Pfund 0,65 M.
Versand an Private von 50 Pak. an. Händler Rabatt lt. Spezialoff.
August Wunsch, Podgorz, Marktstraße 5.

Uhren-Engros-Lager

Otto Blahe, Königsberg

Geskusplatz 4
Ständiges Lager sämtlicher Sorten Taschenuhren in allen Preislagen.
Spezialität: Militär-Garantie-Uhren m. peil. genau reguliertem Gangwerk, in Stahl, Nickel, Silber, nachts leuchtend und unzerbrechliches Glas. Neu! Taschenwecker! JA74

Paul Wilhelm

Gegr. 1880 Königsberg i. Pr. Gegr. 1880

Oele und Fette



Grosses Lager in

1a. Kernleder-Riemen und Kamelhaar-Riemen
in sämtlichen gangbaren Dimensionen.

Holz-Riemscheiben
Maschinen- und Zylinderöle

Motoren- und Dynamoöle sowie alle Arten Spezialöle, Putzwolle, Wagenfette, consist. Maschinenfette.

Sämtliche technischen Bedarfs-Artikel.
Telegr.-Adr.: Paul Wilhelm, Königsbergpr., Fernspr. 438